

"Nur die leistungsfähigen Flüchtlinge erhalten ein Bleiberecht"

Timmo Scherenberg, Geschäftsführer des Hessischen Flüchtlingsrats, über Sippenhaft, die Arbeit mit Migrantinnen und die neue Bleiberechtsregelung

Interview

Timmo Scherenberg (30) ist Geschäftsführer des Hessischen Flüchtlingsrats. Der Soziologe und Politologe ist seit seiner Schulzeit in der Flüchtlingspolitik aktiv. Der Hessische Flüchtlingsrat wurde 1991 in Eschborn gegründet und sitzt heute in Marburg. Er unterstützt und koordiniert die Arbeit der zahlreichen Flüchtlingsinitiativen. Er versteht sich als Bindeglied zwischen politischen Entscheidungsträgern und denen, die konkrete Flüchtlingsarbeit leisten. 15 000 Flüchtlinge leben in Hessen mit einer Duldung. Etwa 2000 könnten nach Schätzung des Landes vom neuen Bleiberecht profitieren. gec/dpa www.fr-hessen.de

Frankfurter Rundschau: *Herr Scherenberg, Sie waren in der vergangenen Woche bei der Innenministerkonferenz in Nürnberg. Ist der Kompromiss zum Bleiberecht für Sie ein Grund zum Feiern oder zum Trauern?*

Timmo Scherenberg: Beides. Feiern können wir, weil wir den Kompromiss überhaupt nur durch unsere Proteste erreicht haben. Von daher ist es erst einmal ein großer Erfolg der Bleiberechtsbewegung. Ich war mit neun geduldeten Jugendlichen aus Hessen bei unserer Gegenkonferenz. Während die Innenminister tagten, haben wir demonstriert und mit unseren Transparenten vor der Tür gestanden. Das Ergebnis ist natürlich nicht so, wie wir es uns vorgestellt haben. Es kuriert nur an den Symptomen. Es werden jetzt ein paar wenige Geduldete einen Aufenthaltstitel kriegen, viele nicht. Deswegen müssen die Proteste auch weitergehen.

Wie viele Flüchtlinge in Hessen können jetzt darauf hoffen, ein Bleiberecht zu erhalten?

Es gibt 15 000 geduldete Flüchtlinge in Hessen. Davon haben etwa zehn Prozent bereits jetzt Arbeit. Die anderen müssen bis September 2007 einen Job finden. Da kommt man vielleicht auf 4000 bis 5000 Leute. Aber das hängt auch von der Auslegung des Erlasses ab.

Zum Beispiel?

In Wetzlar lebt eine bosnische Familie mit kleinen Kindern. Da wurde noch eine Woche vor der Bleiberechtsregelung versucht, sie abzuschieben. Ihr Problem: Der Vater ist zwar schon lange genug hier, die Mutter ist aber erst vor vier Jahren nachgekommen. Da stellt sich die Frage, ob es ausreicht, dass ein Elternteil sechs Jahre hier lebt, um ein Bleiberecht zu erhalten. Das ist noch Verhandlungssache.

In welchen Fällen hakt es?

Viele Flüchtlinge sind traumatisiert, so dass sie nicht Vollzeit arbeiten können. Ein Bleiberecht erhalten aber nur die leistungsfähigen Flüchtlinge. Ein anderes Beispiel: In Alsfeld gibt es eine große kurdische Familie, die seit mehr als zehn Jahren in Deutschland lebt. Da hat der Vater in den 90er Jahren die Dummheit begangen, unter einem falschen Namen einen zweiten Asylantrag zu stellen. Das ist zwar zehn Jahre her, aber das wird er nie wieder los. Die Familie ist hervorragend integriert. Aber ein Bleiberecht gibt es nicht, nur weil irgendwann in der Vergangenheit ein kleiner Fehler passiert ist.

Im September gab es in Marburg drei Demonstrationen für die Flüchtlingsfamilie Kpakou aus

Togo. Bis auf den kranken Vater sind jetzt alle elf Familienmitglieder abgeschoben worden. Hätten sie nach dem neuen Bleiberecht bleiben können?

Es wäre Ermessenssache gewesen. Ein Sohn der Familie war wegen kleinerer Straftaten mit dem Gesetz in Konflikt gekommen. Die Bleiberechtsregelung sieht aber Sippenhaft vor. Wenn ein Familienmitglied straffällig geworden ist, haften alle anderen quasi mit. Da hätte man schauen müssen, ob die Straftaten verjährt sind oder noch unter der Freigrenze von 50 Tagessätzen liegen. Die Familie hätte Glück haben müssen.

Hat sich die Situation der Flüchtlinge in Hessen seit der Gründung des Flüchtlingsrats vor 15 Jahren grundsätzlich eher verbessert?

Nein. Die Situation ist heute grundlegend anders. Als der Flüchtlingsrat 1991 gegründet wurde, kamen mehrere 100 000 Menschen nach Deutschland, die erst einmal untergebracht werden mussten. Damals gab es eine große Solidarität mit den Flüchtlingen. In diesem Jahr bitten noch 20 000 Menschen in Deutschland um Asyl, in Hessen etwa 1700 Leute. Damit geht es heute eher um Menschen, die schon sehr lange in Deutschland leben, aber immer noch kein sicheres Aufenthaltsrecht haben.

Ist die Lage der Flüchtlinge in Hessen besser oder schlechter als in anderen Bundesländern?

Es gibt einige, in denen die Situation ebenso schlecht ist wie in Hessen. Dazu zählen Niedersachsen und Bayern. Beide Länder haben sich auch als Hardliner in den Verhandlungen hervorgetan. In einigen Bereichen ist Hessen auch gar nicht so schlecht. So gibt es hier Bargeld, während manche Bundesländer aus Prinzip nur Essenspakete oder Wertgutscheine für die Verpflegung der Flüchtlinge abgeben. Auch sind die hessischen Flüchtlinge überwiegend in Wohnungen untergebracht. Es gibt aber auch sehr viele Bundesländer - Rheinland-Pfalz zum Beispiel -, in denen das Klima viel flüchtlingsfreundlicher ist.

Interview: Gesa Coordes

[document info]

Copyright © FR online 2006

Dokument erstellt am 23.11.2006 um 00:22:30 Uhr

Erscheinungsdatum 23.11.2006 | Ausgabe: S | Seite: 32